Vocaleinschiebung im griechischen.

(Fortsetzung.)

κόλλ+ο+π-ς, κόλλ+α+β-ος neben goth. hvairb-a (verto), nhd. wirb-el. Die ursprüngliche wurzelform ist karp, die für das deutsche speciell kvarp lautet. Im griech. ist sie in kal-a-p gespalten; das doppelte *λ* ist daher unorganisch. In dem nebenworte *κόλλαβος* für **κολβ-ος*, **κολπ-ος* ist die tenuis durch den einfluſs der liquida in die media erweicht. Im deutschen ist das wurzelauslautende p (vielleicht gleichfalls durch einwirkung des flüssigen lautes, vgl. bairg-a wrz. bhark) zu b statt zu f verschoben. Mit einer modificirten anwendung des grundbegriffes „drehen," die wir auch bei der gleichbedeutenden wurzel vart in vertex (wirbel, gipfel) wahrnehmen, gehören ferner zur wrz. karp die wörter *κορυφ-ή* (wirbel, gipfel), *κύρβ-εις* (pyramidenartige pfeiler), *κόρυμβ-ος* (kuppe, spitze, haarbüschel) und *κρωβ-ύλος* (haarschopf). In *κορυφ-ή* ist die lautverbindung *ρφ* (= rp) durch den vokal gespalten; für *κόρυμβ-ος* dagegen werden wir wegen der nasalen verstärkung des wortes eine aus *καρβ*, welches der form *κύρβ-εις* zu grunde liegt, umgestellte wurzel krab annehmen; dieselbe findet sich auch, gesteigert (krâb) in *κρωβ-ύλος*. Höchst wahrscheinlich reiht sich den bildungen von wrz. karp noch *κολοφ-ών* (gipfel, spitze) an; das *λ* desselben verhält sich zu dem *ρ* von *κορυφ-ή*, wie das von *ἠλακάτη* zu *ἀράχνη*; der bei *κολοφ-ών* zwischen *λ* und *φ* eingeschaltete vokal *ο* ist offenbar durch den vokal der regelmäſsig gesteigerten wurzel assimilirt, während man für das *υ* der form *κορυφ-ή* die nachbarschaft des diesen laut begünstigenden *ρ* geltend machen kann.

σκαρ+ι+φ-άομαι neben lat. scalp-o. Zu dieser zusammenstellung glauben wir uns vorzugsweise durch die schon unter *κολάπτω* berührte identität der grundbedeutung beider wörter berechtigt. — Das lat. scarifâre, scarif-âtio ist aus dem griech. entlehnt; seine aus der grundbedeutuug „ritzen" abgeleitete bedeutung „schröpfen"

empfiehlt die annahme der wurzelverwandtschaft dieses deutschen wortes mit σκαριφάομαι, scalpo. Als gemeinsame grundform der wurzel stellt sich hiernach skarp heraus, welche im deutschen umgestellt ist zu skrap; im griech. hat unter dem einflusse der liquida aspiration des ursprünglichen p stattgefunden. Vielleicht gehört mit übertragener bedeutung σκέρβ-ολος, σκερβ-ολέω, σκερβ-όλλω zu dieser wurzel, eine annahme, die durch die analogie des von Leo Meyer (vergl. gr. I, s. 369) auf die wurzel kart (schneiden) zurückgeführten κέρτ-ομος, κερτ-ομέω sehr begünstigt wird und durch die von Hesych. mit der erklärung λοιδορία, βλασφημία namhaft gemachten wortformen σκέραφ-ος, σχέραφ-ος, κέραφ-ος noch mehr an wahrscheinlichkeit gewinnt. — In σκαριφάομαι ist ι schaltvokal wie in δολιχός.

σκ+ο+λόπ-αξ (andere formen σκολῶπαξ, ἀσκάλωψ, ἀσκαλώπας, letztere beide mit prothetischem α) neben deutschem schnepfe. Wir halten die deutsche mit skn anlautende form für die ursprüngliche und sind der meinung, daſs mit übergang von n in l griech. σκλ, gespalten σκολ, dem deutschen skn entspricht. Der übergang von n in l liegt deutlich vor in πλεύμων neben πνεύμων, wenn wir dieses wort auf wrz. πνυ zurückführen (Curt. I, no. 370); dann muſs freilich das lat. pulmo für entlehnt gelten. Wenn Curtius a. a. o. „die metathesis und den vocal" gegen den gedanken an entlehnung geltend macht, so ist nicht recht zu verstehen, wie er dies meint; denn der bestandtheil pul von pulmo läſst sich doch nimmermehr als metathesis von wrz. pnu vorstellen; plu für pnu könnte nur umgestellt sein aus pul für pun*), niemals aber aller analogie zuwider das umgekehrte behauptet werden. Die slavisch-litauischen wörter für lunge (s. bei Curtius a. a. o.) zeigen

*) Daſs es wurzeln mit ächtem inlautendem u giebt, unterliegt keinem zweifel, eben so wenig, daſs solche umgestellt werden. Beispiele sind wrz. gulk, lat. mit wechsel von d und g dulk in dulc-is, gr. γλυκ-ύς, gesteigert γλεῦκ-ος, ferner wrz. skrup in gesteigertem κρούπ-αλα neben sculp für skurp in lat. sculp-ôneae.

wie lat. pulmo zwar auch l für n, aber die wurzel in der form plu, nicht wie das lat. als pul; für das lit. läfst sich daher recht gut, wie für das gr. *πλεύμων*, ein umsatz von n in l annehmen, zumal da dieser lautwechsel auch sonst durch beispiele auf diesem sprachgebiete bestätigt wird. So vergleicht sich z. b. lit. glind-as griech. *κονίδ-* für *κνιδ-* (s. oben), wo also gl dem *κν* entspricht. — Ein ausweg bliebe jedoch, das lat. pulmo als ächt zu retten. Man müfste pul als wurzel annehmen (das slav.-lith. würde dazu stimmen), diese in plu umgestellt sein lassen, mithin *πλεύμων* als die ursprüngliche, *πνεύμων* aber (übergang von l in n) als die entstellte form ansehen. Dann würde freilich *πνεύμων* für unsern obigen fall nicht die gewünschte beweiskraft haben, man müfste denn das griech. *σκολόπ-αξ* für *σκλοπ-αξ* in seinem anlaute für ursprünglicher halten und den in letzterwähntem falle für das griech. statuirten übergang von l in n auch für das deutsche schnepfe (st. schlepfe) voraussetzen*). Noch leichter liefse sich helfen, wenn man mit Leo Meyer (vergl. gr. I, s. 65) und andern vor ihm ger-men für gen-men von wrz. gen und carmen für can-men von canere auffassen dürfte. Dann würde pul-mo aus pun-mo entstanden sein. Dafs überhaupt für n zuweilen die liquiden r und l eintreten, haben wir unter *κονίδες* gesehen; doch findet diese lautvertauschung unserer beobachtung nach nur im anlaute statt, wo eine in dieser oder jener sprache mifsliebige consonantenverbindung vermieden werden soll.

μ+ό+λυβ-ος (*μόλιβος*, *μόλυβδος*) neben lat. plumb-um, ahd. st. plîw (Curt. I, no. 552). Der vocaleinschub steht ohne weiteres fest, wenn man mit Curtius eine auf ml anlautende grundform voraussetzt. Freilich ist das im lat. plumbum für mlumbum zwischen der ungebräuchlichen consonantenverbindung ml erzeugte, euphonische p statt des nach griechischer und lateinischer analogie (vergl. gr. *βραχ-ύς*, lat.

*) Uebergang von ursprünglichem n in l zeigt sich im ahd. scultara neben skr. skandha, ved. skandhas (humerus) Bopp gloss. diese zeitschr. IV, 85.

brevis mit goth. ga-maurgjan Leo Meyer I, s. 386) zu erwartenden b auffällig und ein zu gleichem, euphonischen zwecke verwendetes p im ahd. bedarf doch erst der genaueren ermittelung und bestätigung. Auch die sonstige erklärung der formen hat ihre schwierigkeit. Geht man mit Curtius von einer grundform mluva aus, so mufs man erhärtung des v zu β annehmen; eine solche ist zwar für das griech. nicht allzu bedenklich, für das lat. aber (wo die grundform gar mlumva lauten müfste) völlig unerwiesen. Nicht weniger noth macht das u der Curtius'schen grundform gegenüber dem î des ahd. plîw. Man kann sich daher versucht fühlen, das lat. plumbum zum ausgangspunkt der deutung zu nehmen. Demnach hätten wir p als ursprünglich anzusehen, dem im ahd. ungenau das p entspräche. Das w des ahd. würden wir nach dem beispiele anderer auf v, w ausgehender goth. und ahd. stammformen als rest der in den deutschen sprachen beliebten lautgruppe gutturalis +v für ursprünglichen, einfachen guttural auffassen. Diesen müfsten wir hier mit rücksicht auf das gr. μόλυβος und lat. plumbum als g fest setzen; denn das griech. β und lat. b müfste aus diesem ursprünglichen g entstanden sein. Das ahd. î aber in plîw weist uns auf ursprüngliches a der wurzel hin (vergl. lîh-t neben ἐλαχύς skr. laghus lat. levis für *legvis Curt. I, no. 168). Wir würden also eine wurzel plag erhalten, aus der das gr. μόλυβος entweder durch directen übergang des p in m oder durch übergang in μλ mittelst der zwischenstufe φλ für pl (mit aspiration in folge der liquida) sich erklärte. So wechseln μ und f in μύρμηξ (βύρμαξ) neben lat. formîca und μ mit φ in σμαραγεῖν neben σφαραγεῖν (diese zeitschr. IV, 17). Das griech. υ hätte als schwächung von a, hervorgerufen durch die ursprünglich auslautende gutturalis (μολυβ = μολυγ) zu gelten; für das lat. plumbum (u = a, wie oft) würden wir die nasalirte grundform plamba aufzustellen haben. Das ι der griech. nebenform μόλιβος erinnert an das î des ahd. plîw. — Wir glauben, auch in lîv-eo, das wir für plîgv-eo nehmen (vgl. scrîb-o ne-

ben γράφ-ω für *σκραφ-ω), wie nicht minder in dem deutschen bleich, die wir mit plumbum, plîw für verwandt halten, eine stütze der von uns als ursprünglich erschlossenen wurzelform plag zu finden.

ἀκ+α+λήφ-η (nessel). Das gleichbedeutende lat. lamium, obwohl es von der äufseren ähnlichkeit mit dem griech. worte nur wenig bewahrt hat, scheint uns dennoch mit recht verglichen zu werden. Das im griech. worte anlautende α mufs für prothetisch gelten, so dafs die durch das zweite α gespaltene gruppe κλ den ursprünglichen anlaut bildet. In der lat. form ist von dieser consonantenverbindung nur die liquida geblieben; in dem m von lamium liegt entweder der anlaut eines suffixes vor, in welchem falle lamium für lab-mium stünde (b vor m geschwunden in glûma für glub-ma von glûb-o, squâma für squab-ma von wrz. skabh in scab-o, scab-er, scab-ies, wie das deutsche schuppe von derselben wurzel), oder wir haben einen übergang von b (= urspr. bh) in m anzuerkennen, wie ein solcher namentlich durch die worte grem-ium (schoofs), germ-ânus (leiblich), die wir auf die wz. garbh von skr. garbha zurückführen, wahrscheinlich wird. Im griech. entspricht diesem garbha bekanntlich δελφύ-ς, wovon ἀδελφός stammt, wie sagarbhya von garbha; im lat. germânus ist, was im skr. und griech. deutlicher durch das präfix sa = α, durch das blofse, die angehörigkeit bezeichnende, suffix -âno ausgedrückt; so stimmt germânus der ableitung nach genau mit unserem deutschem worte leib-lich. Formell näher als gremium schliefst sich der aus germânus in dem sinne des skr.-wortes zu ermittelnde stamm germo- an garbha an. Wir benutzen die gelegenheit, um unsere ansicht über die im griechischen und lateinischen den begriff „zwillings-“ ausdrückenden wörter δίδυμος und geminus darzulegen. Beide nämlich gelten uns für sprossen einer wurzel gam, deren züge der lateinische abkömmling am ursprünglichsten überliefert hat. Diese lautet mit übergang von g in d, wie er in dem eben erwähnten δελφύς, ἀδελφός fest steht, griech.

dam; in dem υ der griech. form erkennen wir eine nachwirkung des ursprünglich anlautenden gutturals der wurzel. Die silbe δι von δίδυμος ist — dies scheint mit gewifsheit aus dem lat. trigeminus und dem griech. τρίδυμος zu folgen — das zahladverbium δίς. Dem lat. gem-i-nus stellt sich wegen der gleichheit des suffixes enger die griech. nebenform δίδυμ-νος zur seite. Die wurzel dieser wörter ist vielleicht die im lit. neben indogerm. gan (erzeugen, gebären; s. Curt. I, no. 128) auftretende wurzel gam. Eine lautlich zu δίδυμος genau stimmende analogie bildet das, unseres wissens, etymologisch noch nicht erklärte δύν-αμαι, insofern es auf die in allen indogerm. sprachen verbreitete wurzel gan (erkennen; Curt. I, no. 135. L. Meyer vergl. gramm. I, s. 407) zurückführt. In der geltung, welche diese wurzel in δύναμαι hat, erscheint sie namentlich noch in dem deutschen „ich kann;“ aber auch das lat. gnâ-vus (i-gnâ-vus) und das davon abgeleitete nâvare (für gnâvare) weisen auf diese entwicklung der grundbedeutung hin, indem in diesen wörtern der begriff des könnens zu dem des thuns gesteigert ist*). Wir halten also die wurzel δυμ von δί-δυμ-ος für eine griechische modification der wurzel gam im lat. gem-inus, wie die wurzelform δυν von δύν-αμαι (hinsichtlich der praesensbildung vgl. κρέμ-αμαι von wrz. kram Curt. I, no. 125) für eine eben solche der betreffenden indogerm. wurzel gan.

ψηλ+α+φ-άω (berühren, betasten). Wir vergleichen lat. palp-are (klopfen, streicheln) und setzen das griech. wort dem lat. formell völlig gleich, so dafs also die wurzelform ψηλαφ aus ψηλπ, dem gesteigerten ψαλπ, zerdehnt ist (vgl. die wurzelform ἠλεκ in ἤλεκ-τρον für ἠλκ aus wrz. ark). Das φ verdankt seine entstehung dem aspirirenden einflusse des ursprünglich mit dem π zu einer lautgruppe verbundenen λ. Der beiderseitige anlaut (griech. ψ, lat. p) läfst auf einen ursprünglichen sp schliefsen. In dem lat. worte er-

*) ähnlich in dem gr. πο-ιέω von wrz. pa (vermögen) in lat. po-tis (possum), zu der auch pa-trare, impe-trare gehört. -ιέω = ursprüngl. -yâmi, wie in lat. vieo neben skr. va-yâmi.

kennen wir eine weiterbildung der wurzel pal für spal in pell-ĕre (eig. berühren), wie in dem griech. eine solche der wurzel ψαλ (für spal) in ψάλ-λω (berühren, betasten) und ψαλ-άσσω (glbd.). Die ursprüngliche bedeutung dieses wortes und seine enge verwandtschaft mit ψάλλω geht besonders aus der dichterischen anwendung desselben auf gewisse verhältnisse, für die ganz entsprechend auch ψάλλω gebraucht wird, hervor. So stimmt z. b. sagittam pellere zu τόξον νευρὰν ψάλλειν, βέλος ἐκ κέρaος ψάλλειν, nervos in fidibus pellere, nervos ad carmina pellere, lyram pellere zu χορδὴν ψάλλειν, κιθάραν ψάλλειν u. a. Für das lat. palp-ebra (augenlid) aber und palp-itare (zucken, zappeln) gehen wir auf eine, mit jenem spal zwar gleichlautende und auch in der weiterbildung damit übereinstimmende, aber keineswegs identische wurzel zurück. Diese letztere lautet älter spar und liegt am ursprünglichsten vor in gr. σπαίρ-ω, ἀ-σπαίρω (zucken, zappeln) und skr. sphur-ati (zucken). In einer durch verlust des anlautenden s und wandlung von r in l modificirten gestalt erscheint sie in πάλ-λω (schwingen), altlat. poll-ere (pila ludere) und mit bewahrung des ursprünglich anlautenden s, aber durch dasselbe herbeigeführter aspiration des p (wie in sanskr. sphur) in σφαῖρα (ball), mit welchem, mehr noch aber mit dem glbd. πάλλα, das lat. pila in der auf diesem gebiete herrschenden form der wurzel übereinkommt (vgl. Curt. zeitschr. III, 413f.). Was die bedeutung anlangt, so stimmt πάλλω besonders im medium in manchen beziehungen vollständig mit σπαίρω, ἀσπαίρω, lat. palpitare überein. So wird es namentlich auch wie ἀσπαίρω und lat. palpitare von der hüpfenden bewegung des herzens (vgl. in demselben sinne lat. salire), wie das subst. παλμός von dem heftigen gehen des pulses gebraucht.

παλάσσω (besprengen, bespritzen) neben lat. sparg-o (sprengen, spritzen). Als wurzel setzen wir spark an, da wir einerseits lat. spurc-us, andererseits skr. spṛç-ati (tangere) für verwandt halten. Der begriff „berühren,“ welcher jedenfalls der ursprüngliche dieser wurzel ist, ging zunächst

in den der benetzenden (auch das skr.-wort zeigt die bedeutung aqua tangere), weiterhin aber in den der besudelnden berührung über, der in dem lat. spurc-us der ausschliefslich zur geltung gekommene ist. Eine begriffliche analogie bietet die wurzel tag (berühren) in lat. tang-ere, welches die bedeutung „benetzen," in den compositis con-tâg-io, con-tâ-minare für con-tag-minare aber den begriff physischer und moralischer verunreinigung hat. Aus dem deutschen ziehen wir das wort fleck-en hieher, welches eben so wie das gr. παλάσσω gegenüber der lat. und skr.-wurzelform spark das ursprünglich anlautende s verloren hat. Auf eine andere wurzel, so dafs wir also jenes spark nicht als eine weiterbildung derselben durch das element k ansehen, nämlich auf eine wurzel spar führen wir das gr. παλ-ύνω (aufstreuen, bestreuen) zurück. Deren ursprüngliche bedeutung scheint uns „werfen" zu sein, welche im lat. sper-no, a-sper-nari in den sinn „verwerfen" übergegangen ist. Am ursprünglichsten in form und bedeutung glauben wir diese wurzel spar erhalten in gr. σπείρ-ω (säen). Dafs der begriff „werfen" in den des streuens sich modificiren kann, zeigt deutlich lat. sero für si-so von wrz. sa (werfen). Diese wurzel sa ist auch für die bedeutungsentwickelung in lat. sper-no instructiv, insofern gr. σάω, σήθω auf dieselbe zurückgehen (s. L. Meyer vergl. gr. I, s. 339) und mit ihrer bedeutung „sieben, sichten" auf den begriff des „absonderns, trennens" überleiten, welchen sperno in seiner vorclassischen anwendung aufweist (se ab aliqua re procul spernere, segregare sperneque se ab aliquo). Der dem gr. παλ-ύνω zu grunde liegenden nebenform der wurzel spar (nämlich pal) gehören auch die lat. wörter păl-ea (spreu) und pâl-ari (sich zerstreuen) an, mit der dem lat. sper-nere nach dem älteren sprachgebrauche eigenthümlichen, aus dem anfänglichen begriffe „werfen" hervorgegangenen bedeutung dieser wurzel „absondern, trennen" *). Das lat. spur-ius dagegen,

*) Lat. dis-păl-escere (überall bekannt werden) hat, wie wir glauben.

welches man mehrfach für verwandt mit lat. spernere gehalten hat, bringen wir mit der wurzel von gr. *πόρ-νος* (für **σπορ-νος*), *πόρ-νη* in verbindung. — Wir bemerken, dafs die vergleichung von *παλάσσω* mit lat. spargere, ahd. fleccho schon von Benfey (gr. wl. II, 81) ausgesprochen, sowie auch der zusammenhang von *παλύνω* und sperno wenigstens angedeutet ist, aber ohne strenge erwägung von ursprünglicher form und bedeutung.

σπαράσσω neben lat. truc-îdare. Die wurzel beider wörter lautet entweder spark, oder mit specieller berücksichtigung der lat. wortform sprak. Ersteren falls ist im griech. die auslautende consonantenverbindung rk, bei der anderen annahme dagegen die anlautende spr durch einen eingeschobenen vokal gespalten. Der ursprüngliche anlaut der wurzel sp ist im lat. zunächst zu st umgestaltet, weiter aber durch den abfall seines s verändert. Ursprünglich anlautendes sp, welchem öfter das griech. ein *ψ*, ein *πτ* (z. b. *πτύω* neben lat. spuo) oder ein *σφ* gleich setzt, ist im lat. mehrfach zu st geworden*); so in stud-eo neben griech. *σπεύδ-ω*, in (con-)ster-nare (scheu machen), (con-)ster-nari (scheu werden) neben glbd. griech. *πτύρ-ειν*, *πτύρ-εσθαι* (für *σπυρ-ειν* etc.), stingu-ĕre neben gr. *πνίγ-ειν* (für *σπνιγ-ειν*), stur-nus neben gr. *ψάρ*, ster-nu-ere neben gr. *πτάρ-νυ-σθαι* (für *σπαρ-νυ-σθαι*), strittare (langsam einhergehen) für stric-tare neben gr. *πλίσσω* (schreiten) für *πλιχ-yω***). Diesem sp und seinem griechischen repraesentanten stellt das lat. mehrmals ein einfaches t zur seite, so in turg-êre neben *σπαργ-άω* (nebenform *σφριγ-άω*), in talpa (wahrscheinlich reduplicirte form) neben *σπάλ-αξ* (*ἀ-σπάλ-αξ*), in *σφυρόν* (knöchel) neben tâlus und so auch

---

mit dis-pâl-âri (dem comp. von pâl-âri) nichts gemein, sondern ist mit păl-am (dem adverbialen acc. eines adjectivstammes pălo-) von einer wurzel. pălam hat in den ausdrücken palam esse, palam facere, palam fieri die für unsere herleitung von dispălescere in's gewicht fallende bedeutung „offenkundig, bekannt.“

*) Die vertretung von urspr. sp durch st kommt auch im skr. und im griech. selbst vor; so erscheint skr. shṭîv-ati neben lat. spu-o gr. *πτύ-ω*, gr. *ψιά* neben *στία*.

**) Vgl. *πλίγμα*, *πλίξ* (adv.); *πλίξ* und *πλίξις*, *ἡ*; *πλιχάς*.

in truc-îdare neben σπαράσσω. Was die bedeutung anlangt, so stimmt truc-îdare mit σπαράσσω nicht nur in der eigentlichen überein, sondern trifft auch in mehreren beziehungen übertragenen sinnes mit dem griech. worte zusammen. So heifsen beide einmal „verunglimpfen, schmähen“ (man s. die lex.), dann „zu grunde richten“ (fenore, λώβαις). Die form betreffend, so ist trucî-dare eine bildung wie formî-dare. In dem î derselben erkennen wir den character der mit diesem vocale abgeleiteten conjugationsclasse. Wir meinen also, dafs trucî-dare ein primitives verbum *truc-io voraussetzt, an dessen stamm auf î das suffix -do, wie häufig an verbalstämme anderer art, angetreten ist. Diesen conjugationscharacter î- aber identificiren wir mit dem praesensbildenden urspr. -ya (1ste pers. lat. -io, gr. -yω, urspr. -yâ-mi), womit das gr. σπαράσσω (σσω = κ-yω) abgeleitet ist, so dafs nunmehr trucî-dare durch die gleichförmige bildung in seinem primitiven theile sich mit σπαράσσω noch genauer berührt. Bekanntlich ist ein theil der mit jenem elemente -ya formirten verbalstämme durch die vokalisirung des y im lat. in die î-conjugation übergetreten und hat somit das gepräge abgeleiteter verba erhalten, so z. b. ven-io für gven-io neben gr. βαίνω für βαν-yω aus γαν-yω, sal-io neben gr. ἅλλομαι aus ἁλ-yο-μαι, pav-io neben gr. παίω für παϝ-ιω (vergl. ἰδ-ίω = skr. svid-yâ-mi), gloc-io neben κλώζω für κλωκ-yω u. a. Dafs wir aber in dem î von trucî-dare mit recht den character der î-conjugation finden, beweisen lat. bildungen wie frigê-do, torpê-do, mulcê-do von stämmen der ê-, und gr. wie σταλη-δών, ἀλγη-δών, κηλη-δών von solchen der α- und ε-conjugation, welche zeigen, dafs eine derartige derivation überhaupt nicht ungewöhnlich ist*).

*) Zu dem primitiv von formî-dare vergleichen wir in betreff der wurzel, verbalbildung und grundbedeutung skr. bhram-yâ-mi. Zur erhellung der begriffsentwickelung erinnern wir an griech. πάλλ-εσθαι (δείματι) von wrz. ursp. spar(skr. sphar vibrare, sphur tremere) und wegen der speciellen bedeutungsart des skr.-wortes „umherirren, umherschweifen,“ die aus dem ursprünglichen sinn der wurzel bharm (skr. bhram) circumvolvere, vibrare, rotare sich ergiebt, an gr. ῥέμβ-ω und ῥέμβ-ομαι, wo wir die gleiche begriffsentstehung wahrgenommen haben.

στέρ+ι+φ-ος (starr, steif, fest; unfruchtbar), στεριφ-νός (dasselbe) neben στέρφ-ος (auch στρέφ-ος, ntr., leder, fell), στριφ-νός (dicht, fest), στρίφ-νος (hartes, sehniges fleisch). Die wurzel aller dieser wörter lautet starbh, deren auslautsgruppe in στέριφος durch ein eingeschobenes ι gespalten ist. Mit verlust des s erscheint dieselbe in τέρφ-ος, der nebenform von στέρφ-ος, und in dem deutschen derb (vgl. deck-e wrz. urspr. stag, skr. sthag, gr. στεγ und τεγ, lat. teg, ferner dreck neben lat. sterc-us), aber auch, und zwar in einer mehr ideellen auffassung, in griech. ταρφ-ύς (dicht, häufig) und τάρφ-ος (dickicht). Ein seitenstück zu ταρφ-ύς ist πυκ-νός (πυκινός) von wrz. pak (fest machen) in gr. πήγ-νυμι und lat. pang-ĕre. Wir halten jene wurzel starbh für eine erweiterung der wurzel star in gr. στερ-εός (starr, hart, fest), στεῤῥός (starr, hart, fest, unfruchtbar), στεῖρος (unfruchtbar) und lat. ster-ilis, wozu uns der begriff des unfruchtbaren, welcher in στέριφος übereinstimmend mit στεῤῥός, στεῖρος, sterilis vorliegt, genügenden grund gibt. Auch das lat. torp-êre (starr, steif sein) betrachten wir als eine, jedoch von der wurzelform starbh, tarbh unabhängige weiterbildung dieser wurzel star. Der wurzelform starp, welche unserer ansicht nach dem lat. torp-êre zu grunde liegt, gehört höchst wahrscheinlich auch das ahd. stirb-u (sterbe) an. Gewifs hat Curtius (I, no. 222) recht, wenn er meint, dafs sterben eigentlich erstarren heifst. Dafs wir ahd. stirb-u nicht, wie es formell näher zu liegen scheint, mit der wurzelform starbh identificiren, dazu veranlafst uns die bedeutung der wz. starbh, welche das gebiet des eigentlichen begriffes nicht verläfst, während die ursprüngliche bedeutung von ahd. stirb-u trefflich zu der von lat. torp-êre sich schickt. In der form aber verhält sich wrz. tarp : starp = tarbh : starbh. Der lautliche anstofs, welchen das b von ahd. stirb-u erregt, ist kein erheblicher. Auch goth. hvairb-a (drehe) steht neben wz. karp (kvarp) in gr. κόλλοπ- wirbel*).

---

*) s. oben.

σ+ί+νᾶπυ neben *νᾶπυ*. Aus dieser nebenform, welche für *σνᾶπυ* stehen mufs, folgt der vokaleinschub ohne weiteres. Wie hier, eben so ist *σ* vor *ν* abgefallen in st. *νίφ-*, lat. niv- (schnee) von wrz. urspr. snigh (schneien), in st. *νεῦρο-* (sehne, schnur) = grundf. snarva, in *νέω* (schwimme), skr. snâumi (fliefse, tropfe) von wrz. urspr. snu (fliefsen, schwimmen), in *νάω* (fliefse), skr. snâmi (bade mich), lat. nâre, natâre (schwimmen) von wrz. urspr. sna (fliefsen, sich baden, schwimmen), in st. *νυό-* (schnur, schwiegertochter) = grundf. snusa-.

θύλακος (sack, plur. weite hosen) neben lat. brâcae (weite hosen). Wir schliefsen aus beiden wortbildungen auf eine wurzel dhark, dhrak und glauben, dafs die erstere wurzelform dem gr. *θύλακ-ος* zu grunde liegt, während das lat. brâc-ae der zweiten angehört. Dafs wir nicht auch das gr. *θύλακ-ος* auf die wurzelform dhrak zurückführen, wozu uns die genauere übereinstimmung des griech. wortes in diesem falle mit dem lat. bewegen könnte, geschieht darum, weil wir den einschub eines langen *υ* für bedenklich halten, dieses dagegen aus einer wurzelform dhark sich leicht erklärt. Bekanntlich schwächt das skr. die silbe ar, al häufig zu ûr, ûl, und zu dieser erscheinung finden wir eine analogie in dem gr. *θύλακ-ος*, so dafs also die wurzelform dhark zunächst zu dhûrk geschwächt, dann aber in ihrer auslautsgruppe zu dhûr-a-k gespalten ward. Das ursprüngliche dh der wurzel ist im lat. durch b vertreten, eine vertretung, welche im lat. aufserdem mehrfach nicht nur die labiale, sondern auch die gutturale aspirata erfahren hat. So steht z. b. bît-ere (gehen) neben gr. *φοιτάω*, bîl-is (galle) neben lat. fel und gr. *χολ-ή**),

*) Warum Curtius I, no. 200 die zusammengehörigkeit von lat. bîlis mit lat. fel und gr. *χολή* nicht gelten lassen will, sehen wir keinen grund ein. Wenn es das lange i von bîlis ist, welches ihm bedenken erregt, so nehmen wir gelegenheit, einige dergleichen fälle aus dem lat. hier anzuführen, wo î auf ein ursprüngliches a zurückzuführen ist. So ist dies der fall in îr-a (zorn) für *hîr-a aus ghîr-a neben gr. *χόλ-ος*, in hîr-a (darm) neben gr. *χολ-ας* und *χόλ-ιξ*, in tîr-o (anfänger, neuling) neben skr. tar-una (zart, jugendlich) und gr. *τέρ-ην* (zart), in spîr-a (gewundenes) neben gr. *σπεῖρα* für *σπερ-yα* wrz. spar (vgl. *σπάρ-τον* strick, *σπυρ-ίς* korb, lat. spor-ta.

bla-tîre und bla-terare (plappern, schwatzen) neben griech. wrz. φλα in φλέ-δων (schwätzer) und φλῆ-νος (geschwätz), balt-eus (gürtel) neben goth. gaird-a.

χρόμ+α+δ-ος (das knirschen der kinnladen, Il. 23, 688) neben lat. frend-ĕre (mit den zähnen knirschen). Die genaue übereinstimmung der bedeutung in beiden wörtern berechtigt uns auch zu einer völligen identificirung derselben in der form. Wir nehmen also zunächst an, daſs lat. frend-ere für frem-dere steht, wie sich aus dem griech. χρόμ-αδος mit nothwendigkeit ergibt. In dem δ aber, dem lat. d erkennen wir ein ampliatives element, angefügt an die gleichfalls aus dem griech. worte folgende primäre wurzelform ghram, im griech. mit hülfe eines

---

spor-tula korb, körbchen), in scrib-o neben gr. γράφ-ω, in frîv-olus (zerbrechlich) neben griech. θραύ-ω (zerbrechen) wrz. dhru (vergl. lat. frustum brocken in der form mit θραυστος, frîv-olus im suffix mit θραυ-ρός, θραυ-λός), rîv-us (bach) für *srîv-us wrz. sru (fliefsen), in stîv-a (pflugperze) wrz. stu in gr. στύ-ω (richte auf; vergl. στῦ-λος säule, στο-ά säulenhalle; σταῦ-ρος pfahl; skr. sthâv-aras fest; lat. in-stauro, re-stauro wiederanstellen, wiederherstellen), in welchen drei beispielen die silbe îv einem aus wurzelhaftem u gesteigerten, ursprünglichen âv entspricht; ferner in scîp-io (stab) neben gr. σκήπ-ων und σκί π-ων, in sîc-a (dolch), sîc-îlis (sichel) neben sec-âre, in mîl-es (soldat), wrz. mal, mar in lat. mir-millo (kämpfer; reduplicirt), skr. malla (pugil), gr. ἅ-μιλλα (kampf), μάρ-ναμαι (kämpfen), in in-cîlare (schelten, tadeln) neben gr. ἐγ-καλέω (vorwerfen), in stîp-are (stopfen) neben gr. στέφ-ω (für στεπ-ω, eig. dicht, fest, voll machen, vgl. ἐπι-στέφω anfüllen, ἐπι-στεφής voll), στῖφ-ος (haufe, schaar), στιφ-ρός (dicht), tîb-ia (die vordere röhre des unterschenkels, das schienbein) neben tub-a (röhre) und tub-us (röhre), wo u sicherlich für o steht, und in dieser geltung, wie oft das gr. ο, vertreter von ursprünglichem â, dem gesteigerten a ist; weiter in lîc-ium (trumm, faden) neben lac-inia (zipfel), lic-inium (faserwerk, charpie), in stîr-ia (eiszapfen) von wrz. star (starr sein), in flîg-ĕre schlagen (afflîgere, conflîgere, inflîgere, proflîgâre) neben flag-rum, flăg-ellum (geiſsel, peitsche), in trîc-ae (ränke) wrz. tark (drehen) in lat. torqu-eo (drehen, krümmen, quälen) vgl. unser rank neben renken, in com-pîl-âre (plündern, berauben) für -spîl-âre wrz. spal (eig. abziehen) in lat. spol-ium haut, fell, beute (wovon spoliare) und gleichfalls mit mangel des s in lat. pellis, gr. πέλλα (fell) vergl. noch ψῖλ-ός (entblöſst) wurzelform psal für spal; auch gr. πῖλ-ος (filz) und lat. pîl-eus (filzhut) gehören dazu, wie aus dem deutschen filz neben fell sich ergibt; in îl-ex (immergrüne eiche) neben skr. har-i, har-it, har-ita (grün) und lat. vir-idis (für gvir-idis), in ob-lîqu-us (schief, schräg) neben gr. λέχ-ριος (quer, schräg), λοξός (quer, krumm), lat. luxus (verrenkt), in frîg-ere (rösten, dörren) neben skr. wrz. bhṛj, bhrajj (rösten, braten) und gr. φρύγ-ω (dörren, rösten), in scrîp-ulum (kleinigkeit) neben gr. ἀ-κρῖβ-ής (genau), lat. scrûp-ulus (spitzes steinchen, bedenklichkeit) und deutsch scharf.

zwischen jenem und dem wurzelauslaute m eingeschobenen vokals, im lat. dagegen unmittelbar, wodurch ein übergang des labialen nasals m vor dem dentalen d in den nasal des entsprechenden organs, n, veranlafst ward. Dafs dieses primitive ghram mit der wrz. ghram in χρεμ-ίζω, χρεμ-έθω, χρεμ-ετάω, χρεμ-ετίζω (wiehern) zusammenfalle, ist trotz der lautlichen gleichheit wegen des zwiespalts der bedeutungen zweifelhaft. Ganz ähnlich wie fren-dēre gebildet ist tondēre (abschneiden, scheeren) für tom-dere von wrz. tam (schneiden) in gr. τέμ-νω und con-dîre (eig. aufbewahren) für com-dîre von wrz. kam in gr. κομ-ίζω (besorgen, aufheben).

πομ-φόλυγ- (wasserblase) neben lat. ferv-eo (sieden, wallen, brausen) für *fergv-eo wrz. bharg. Schliefsen wir πομ-φόλυγ-, was sich wegen des genaueren zusammentreffens der bedeutungen besonders zu empfehlen scheint, auch in der form eng an das lat. ferv-eo an, so müssen wir das υ des wortes für eingeschoben halten; ziehen wir dagegen vor, es an φλέγ-ω (brennen) anzulehnen, welches mit ferveo zwar wurzelhaft identisch ist, aber nicht die diesem eigenthümliche bedeutungsmodification aufweist, so werden wir das ο für eingeschoben ansehen. Die griech. wurzel φλεγ in φλέγ-ω erscheint alsdann in einer unbedeutenden lautveränderung, mit dem in der umgegend von gutturalen beliebten υ. Die wurzel von ferv-eo ist, wie das erstere bereits angedeutet worden, nicht nur dieselbe wie in griech. φλέγ-ω, sondern auch einerlei mit der von lat. flag-râre und fulg-eo. In der bedeutung steht flag-râre (brennen, lodern) treuer zu dem gr. φλέγ-ω (flamma, gr. φλόγ-, flamme), während lat. fulg-eo (leuchten, blitzen) sich näher mit skr. bharg-as (glanz) und bhrâj-ê (glänzen, leuchten) berührt. — Die bei der letzteren annahme (formelle übereinstimmung mit φλέγ-ω) aufgestellte wurzelform φλυγ finden wir thatsächlich in φλυκ-τίς, φλύκ-ταινα (blase) und οἰνό-φλυγ- (weintrunken), wo sie Curtius (I, no. 412 d), wie es scheint, für eine weiterbildung der wrz.

φλυ (sprudeln) ansieht*), und zwar in dem letzteren worte mit einer auch unserer anschauung nicht fremden übertragung des brandes auf die hitzige erregung durch geistige getränke, wo die auffassung des grundbegriffes der bedeutung von ferv-ēre ziemlich nahe kömmt. Uebrigens steht der übergang des begriffes brennen in den des wallens nicht vereinzelt da; auf lateinischem boden wenigstens hat die wurzel idh (brennen) in gr. αἴθ-ω (zünde an) diese bedeutungsnüance an dem worte aes-tus (hitze, wallung) ausgeprägt. — Wir sahen nun zwar, dafs die gr. wurzelform φλυγ in den wörtern πομ-φόλυγ, φλύκ-ταινα und οἰνό-φλυγ- den in dem verwandten lat. ferv-ēre ausgebildeten begriff fast erreichte; den eigentlich griechischen vertreter aber des lat. fervêre glauben wir in βράζ-ω (βράσσ-ω) zu finden, welches uns für βραγ-γω und weiterhin für φραγ-γω steht. Die dentale tempusbildung in βράζ-ω bei ursprünglich gutturalem wurzelauslaut desselben darf dieser vergleichung nicht hinderlich sein; sie findet sich mit der gutturalen vereint, z. b. in ἁρπάζω (vergl. auch ἅρπαγ- raubend, ἁρπαγ-ή raub), in βαστάζω (vgl. βάσταγμα last) und in ἕρδ-ω f. ϝερδ-ω neben wrz. ϝεργ in pf. ἔ-οργ-α f. ϝε-ϝοργ-α, ῥέζω f. ϝρεγ-γω und ἔργ-ον f. ϝεργ-ον urspr. varg (thun). Das β aber von βρά-ζω ist durch den einflufs der benachbarten liquida aus φ ebenso geschwächt, wie wir dies im anlaute auf unverkennbare weise wahrnehmen bei βρέμ-ω (brausen, rauschen) neben lat. frem-ĕre und gr. φριμ-άω, φριμ-άσσομαι (schnauben). Was die sonstige bildung des wortes πομ-φόλυξ anlangt, so ist die silbe πομ- derselben reduplication, welche bei den die liquida r oder l enthaltenden wurzeln durch die nasale m oder n bewirkt wird. Wir wenden uns nun noch zu einer beurtheilung der von L. Meyer (vgl. gr. I, s. 75) mit πομφόλυξ aufgestellten vergleichungen. Nach ihm soll dieses wort

---

*) Hier ist aber, so weit sich erkennen läfst, der begriff des wallenden überfliefsens aus dem des strotzens, der überfülle entwickelt, während er in unserem wortkreise aus dem der auftreibenden gluth hervorgeht.

nicht nur mit lat. bulla (blase), sondern auch mit bulga (ranzen) verwandt sein. Allein bulga ist unserer ansicht nach vollkommen richtig mit dem deutschen balg vereinbart worden (Benf. wl. II, 38); für bulla aber haben wir mit Pott (et. forsch. I, 213) das gr. βομ-βυλ-ιδ- und das lit. bum-bull-is in betracht zu ziehen. Wl. I, 681 hat nun Benfey das lat. bull-ire unseres bedünkens treffend mit dem deutschen quell-an verbunden und beide auf die skr.-wurzel jval (flammare, flagrare) zurückgeführt. Wenn er freilich bull-ire von bulla trennt und dieses (II, 304), sich an die secundäre bedeutung „buckel“ haltend*), mit einer ganz anderen wortkategorie in zusammenhang bringt, so hat er damit das einfachste sachverhältnifs verschoben, welches sich so darstellt, dafs bull-ire (blasen werfen) denominativ von bull-a mit der primären bedeutung „blase“ ist. Die ursprüngliche form jener skr.-wurzel lautet gval und ist im deutschen quell-an auf das treuste abgebildet; in dem griech., lat. und lit. liegt sie in veränderter form vor. Die silbe va nämlich derselben ist zu u geschwächt und ihr g in den drei sprachen übereinstimmend in b übergegangen. Es ist dieser lautübergang ein im griech. und lat. anlaute durchaus nicht seltener; für das lit. haben wir früher schon ein derartiges beispiel in den wörtern bezd-a (ein wind), bezd-u (einen wind lassen) neben dem lat. vis-io, vis-ium kennen gelernt, wo die wurzel ursprünglich gas war. In dem doppelten l des lat. und lit. haben wir ohne zweifel ein assimilationsproduct aus dem schliefsenden l der wurzel und einem mit n anlautenden nominalsuffixe, in dem deutschen dagegen mit einer eben solchen praesensbildung zu erkennen (wegen des deutschen ll für ln vgl. goth. fulla (voll) neben skr. pûr-ṇa, lat. plê-nu-s, vulla (wolle) neben skr. ûrṇâ aus varnâ). Das griech. und lit. wort sind auf regelmäfsige weise reduplicirt. Sicher aber mufs wiederum das deutsche wallan, welches Benfey wl. I, 681 ebenfalls auf die wurzel jval zurückführt,

*) Auch πομφόλυξ hat diese (s. das lex.).

von dieser getrennt werden; hat wallan wirklich in seinem anlaute ein h eingebüfst, so würde es mit vieler wahrscheinlichkeit von der wurzel kal des lat. cal-êre (heifs sein, glühen) hergeleitet werden, welcher auch die von Bopp gloss. s. v. jval angeführten deutschen wörter wal-m (fervor), wâl-i (tepor) angehören möchten. Wir versäumen nicht, noch einige andere wörter vorzubringen, in denen die bedeutung des quellens aus der ursprünglichen des brennens sich entwickelt hat. Es sind dies das gr. *φρέ-αρ* (st. *φρε-ιατ*, suff. urspr. -yat wie in st. *κρε-ιατ* neben lat. car-o) und das von Benfey und Curtius damit zusammengestellte goth. brunna, ahd. brunno einerseits, andererseits das lat. fon-t-s. Schon Grimm hat den ursprung des goth. brunna von brinnan (urere, fervere) behauptet, und diese ansicht gewinnt im zusammenhange des hier bereits an einer reihe von wörtern dargelegten gleichen begriffsverhältnisses ihre volle bestätigung. Die wurzel dieser wörter ist bhar (brennen; sanskr. bhṛ-nâti braten, rösten, auch im lat. for-nus, for-nax ofen, erweitert durch g im sanskr. bharj-ati oder bhṛjj-ati rösten, dörren, im lat. frî-gere und im griech. *φρύγ-ειν**)); im griech. erscheint sie mit einer nicht ungewöhnlichen schwächung der silbe ar zu ur als *φυρ* in *πορ-φύρ-ω*, dessen bedeutung „wogen" (vgl. lat. aestu-âre von dem oben erwähnten aestu-s) dieselbe auffassung des grundbegriffes verräth, welche in *φρέ-αρ* und brunna ausgebildet ist. Diese ideenverbindung hat auch Curtius (I, no. 415) erkannt, indem er *φρέ-αρ* „für *φρεϝ-αρ*" von der wurzelform *φρυ* = *φυρ* in *πορ-φύρ-ω* ableitet; seiner weiteren vermuthung, dafs auch *πόρ-φυρ-ος* (purpurn) verwandt sei, können wir durch die analogie von lat. col-or und den griech. *χρώς*, *χρῶ-μα*, *χρο-ιά* (farbe, urspr. insbesondere rothe farbe) eine stütze geben; ersteres geht auf die wrz. kal in cal-êre**), letztere auf die indogerman. wrz. ghar (brennen, leuchten) zurück (vergl. skr. hari,

*) Ueber das deutsche nn s. diese zeitschr. II, 460 ff. L. Meyer zeitschr. IV, 408.

**) Auch clâ-rus und das deutsche hell gehören dazu.

harit, harita, auch hir-aṇam, hir-aṇyam und das gr. χρυ-σός von derselben wurzel). Das lat. fon-t-s aber entspringt uns mit regelmäfsiger steigerung wie mon-t-s aus der wurzel man (ragen) in ê-min-eo u. s. w. von der wrz. bhan (zunächst brennen, daher φαν-ή fackel), einer erweiterten form der gleichbedeutenden wrz. bha (fa-c-s fackel, fo-cus feuerstätte). Derselben wurzel bhan ist πομφό-ς (brandblase, wasserblase) zuzurechnen, wo sie in einer mit πομφόλυξ und lat. bulla sich berührenden und zu dem in fon-t-s ausgeprägten begriffe überführenden weise zur anwendung kommt. Gebildet ist das wort so, dafs entweder φο aus φον (gesteigerte wurzel wie in fon-t-s) verkürzt und πομ- gewöhnliche reduplication ist, oder dafs πομ- für φομ- aus φον- die wurzel darstellt und das zweite φ der unvollständigen binnenreduplication angehört. Es bezeichnet also φρέαρ, brunna und fons das ähnlich dem auflodernden feuer emporwallende wasser*). — Aus einem anderen grundbegriffe, nämlich aus dem des auftreibenden hauches, ist die bedeutung „blase“ in den deutschen wörtern blâ-sa und bla-tara entwickelt, insofern sie auf die wurzel bhla in dem lat. flâ-re und ahd. blâ-an zurückführen. Diese selbst aber mufs für eine umstellung aus bhal angesehen werden, wie sie uns entgegentritt in dem lat. hâl-âre (hauchen) und in dem daraus reduplicirten an-hêl-âre. Als reduplicationssilbe nämlich, nicht aber als rest eines dem griech. ἀνά zu vergleichenden, dem lat. sonst spurlos abhanden gekommenen, präpositionalen elementes, wie es noch von Curtius (I, no. 421) und L. Meyer (vgl. gr. I, s. 62) geschehen ist, ist das an- von an-hêlare zu fassen. Die intensive bedeutung des wortes (stark hauchen, schnauben) stimmt trefflich mit der function der reduplicirten form überein. Das aus f abgeschwächte h (vgl. fêmina neben altlat. hĕmo**), hortari ermuthigen neben

*) Wir erinnern an die Schiller'schen verse: „Im hexameter steigt des springquells flüssige säule“ und „flackernd steigt die feuersäule“ als eine bemerkenswerthe parallele.

**) fêmina : hĕmo = hûmânus : hŏmo. Auf die schreibung foe-

fortis muthig) ist im anlaut, wie öfter, gänzlich verschwunden. Erhalten aber ist das f als der regelmäfsige vertreter des ursprünglichen bh auch von der wurzelform bhal in fol-lis (blasebalg).

ϑ+ά+λασσα (meer) neben lat. fretum, fret-us (fluth, meer). Wir nehmen *ϑάλασσα* für *ϑλατ-γα* aus *ϑρατ-γα* und glauben uns zu der zusammenstellung mit dem lat. fret-um, fret-us, auch ohne etwas zuverlässiges über die wurzel ermitteln zu können*), vollkommen berechtigt. Die lautliche und begriffliche übereinstimmung ist die erwünschteste. Das neben dem lat. r stehende gr. *λ* erklärt sich noch besonders aus dem bei der vokalspaltung von consonantenverbindungen mit r schon mehrfach bemerkten übergang dieses lautes in den nächst verwandten l.

τολ+ύ+π-η (knäuel) neben *τρέπ-ω* (drehe) mit der bedeutungsart, welche vorzugsweise in dem zur ursprünglichen wurzelform tark gehörigen lat. torqu-êre entwickelt ist, aber auch in einzelnen griech. ableitungen, wie in *τροπ-ός* (gedrehter riemen), *τροπ-αλίς* (*τροπ-ηλίς*, bündel) anwendung findet. Formell steht *τολύπ-η* mit lat. torqu-is auf einer stufe (für *τορπ-η*; das *λ* wie häufig in dergleichen fällen für *ρ*), dessen auch mit *τολύπη* übereinstimmender grundbegriff „gedrehtes“ sich aber nach anderen beziehungen hin ausprägt.

π+έ+λαγ-ος (meer). Wir halten für die wurzel dieses wortes plak (flach sein) in gr. st. *πλάκ-* (fläche), *πλακ-ερός* (breit), *πλακ-όεις* (flach, breit), lat. plânus f. plac-nus (flach, eben), ahd. flah, so dafs also *πέλαγ-ος* für *πλακ-ος* steht und zunächst meeresfläche bedeutet. Das k der wurzel ist in dem gr. *πλᾶγ-ος* (seite) und in dem lat. plăg-a (gegend) zu g erweicht. Dafs wir beide wörter mit recht

---

mina scheint kein gewicht zu legen; so mufs man wohl auch, wenn man nicht aus amorînus erklären will, am-ênus (vgl. eg-ênus) statt amoenus schreiben.

*) Denken könnte man an die wrz. dhar (warm, heifs sein) in gr. *ϑέρ-ειν*, *ϑερ-μός*, lat. for-mus, auch dhal in *ϑαλ-υκρός*, *ϑαλ-ύνειν*, *ϑάλ-πειν*, zumal da fretum übertragen „wallung, hitze, brausen“ (z. b. adolescentiae, aetatis, invidiae) bedeutet. Vgl. auch fretâle bratgeschirr, bratpfanne,

zu dieser wurzel ziehen, geht aus der bedeutung hervor. Auch in dem lat. lăt-us = gr. *πλάτ-ος* ist die bedeutung „seite“ aus dem begriffe des breiten abgeleitet (wrz. prat in skr. pṛth-u, gr. *πλατ-ύ* breit); vollends aber ergiebt sich leicht aus dem grundbegriffe „fläche“ die bedeutung „gegend“ (vgl. lat. reg-io gegend, gr. *ὄ-ρεγ-μα* strecke, raum, von wrz. rag strecken), wie denn auch das gr. *πλάκ-* im gebrauche nahe genug an das lat. plăg-a anstreift. Dasjenige plăg-a freilich, welches „netz, garn“ bedeutet, haben wir davon zu trennen und auf die wurzel plak in plec-tere, gr. *πλέκ-ειν* (flechten) zurückzuführen (vgl. gr. *πόρκος*, netz). Für unsere vermuthung über den ursprung von *πέλαγ-ος* spricht rücksichtlich der bedeutungsentwicklung ganz besonders die analogie des lat. aequ-or oder (im plur.) aequ-ora (fläche, meeresfläche, meer)*), zumal mit den zusätzen ponti, maris oder oceani, die an *πόντου*, *ὠκεανοῦ*, *ἁλὸς πέλαγος* (*πελάγεα*), *πόντιον*, *ἅλιον πέλαγος* lebhaft erinnern und für das griech. wort eine ähnliche ursprünglich abstracte bedeutung voraussetzen**).

---

*) Die wurzel des lat. aequus glauben wir in dem deutschen eiche (normalmafs, normalgewicht), eichen wiederzufinden.

**) Auch *πλάξ* heifst in verbindung mit *πόντου* oder *πελαγία* meeresfläche.

Freienwalde a. O., im december 1862.

K. Walter.

(Fortsetzung folgt.)